

Wochenblatt

Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags und kostet vierteljährlich 10 Ngr. — Inseratenannahme bis Montag resp. Donnerstag Mittag.
N^o 78. Dienstag, den 6. October 1874.

Tagesgeschichte.

Der deutsche Reichstag wird am 18. October durch den Fürsten Bismarck eröffnet werden. Vorlagen: Reichsbudget für 1875, ein Gerichtsverfassungsgesetz und der Entwurf einer Straf- und Civilprozess-Ordnung.

Das ostpreussische Tribunal zu Königsberg, hat gegen den Bischof von Ermeland, Dr. Krementz, wegen gesetzwidriger Anstellung eines Geistlichen ein Strafurtheil gefällt, dessen Urtheilsgründe dem vorliegenden Falle eine nicht gewöhnliche Bedeutung verleihen. Der Bischof hatte in seiner Bertheidigungsschrift behauptet, daß nach § 15 der preussischen Verfassungsurkunde die Maigesetze für ihn nicht rechtskräftig seien. Darauf erklärte der Vorsitzende des Tribunals bei Veröffentlichung des Urtheils: „Eine Defension, wie die des Herrn Bischofs, daß die Maigesetze für ihn nicht rechtsverbindlich seien, ist nicht gerechtfertigt und unzulässig. Würde solche Bertheidigung hier vor dem Gerichte — es war im Termine weder der Bischof, noch ein Bertheidiger desselben erschienen — mündlich geführt worden sein, so hätte sie einen Ordnungsruf zur Folge gehabt. Die Gesetze sind gesetzlich und ordnungsmäßig zu Stande gekommen und der Richter muß sie bei der Rechtsprechung zu Grunde legen, durch sie das Ansehen des Gesetzes herstellen. Es ist erlaubt, jedes Gesetz der Kritik zu unterwerfen, auch auf geeignetem Wege auf Modification desselben zu drängen. Sobald es aber erlassen, so lange es rechtskräftig ist, muß Jeder sich ihm unterwerfen, es anerkennen und ihm gehorchen. Der fortgesetzte und gesetzwidrige Ungehorsam, das Verfahren, sich eher bestrafen zu lassen, als sich dem Gesetze zu unterwerfen, ihm zu folgen, ist nicht rechtlich und nicht sittlich, auch nicht religiös; solch ein Standpunkt muß zur Anarchie führen. Denjenigen, die den Gesetzen nicht folgen wollen und können, bleibt nichts übrig, als das Herrschaftsgebiet, in dem sie zu Recht bestehen, zu verlassen.“

Ueber das Einvernehmen zwischen Deutschland und Rußland schreibt heute die „Prov.-Corr.“: Als die Verhandlungen, die zwischen den Großmächten in Betreff der Anerkennung der spanischen Executivgewalt gepflogen wurden, zum Abschluß kamen, ward von allen besonnenen Organen der deutschen Presse als selbstverständlich anerkannt, daß das festgewurzelte Einvernehmen zwischen Deutschland und Rußland durch eine Meinungsverschiedenheit in Bezug auf die spanischen Verhältnisse nicht beeinträchtigt werden könne. Auch ein hervorragendes Petersburger Blatt, das Journal de St Petersburg, erklärt neuerdings zur Abwehr falscher Deutungen, daß die Zurückhaltung Rußlands im Betreff Spaniens nur durch den Wunsch bedingt sei, auch den Schein irgend welcher Einmischung in die innere Angelegenheit der spanischen Nation, allen Parteien gegenüber zu vermeiden. Dasselbe Blatt sagt hinzu, daß die innige Uebereinstimmung zwischen Rußland, Deutschland und Oesterreich-Ungarn auf zu mächtigen Interessen und zu festen Grundsätzen beruhe, als daß dieser Zwischenfall das gute Einvernehmen stören könnte, auf welches alle drei den gleichen Werth legen. Diese Erklärung steht mit den Auffassungen im Einklang, welche bei dem Meinungsaustrausch zwischen den Regierungen Rußlands und Deutschlands von beiden Theilen kundgegeben worden sind.

Der Wormser Zeitung ist ein Beitrag für Meiningen mit dem Mittelverslein zugegangen: „Macht Euch nur weiter kein Beschwerden — Wenn gegen Euch eifert das „Vaterland“ — Und denkt — von Sigel gelobt zu werden — Ist schlimmer als zweimal abgebrannt.“

Ein guter Deutscher muß jetzt, ohne zu scheitern, immer ein Auge auf Frankreich haben. Da wollen denn gute Augen in den letzten Wochen im Kriegs- und Marine-Ministerium und in Folge davon in den Häfen und Arsenalen und in den östlichen Festungen eine außerordentliche Thätigkeit beobachten.

Der königliche Menschenjäger Don Carlos ist unersättlich in seiner Gier nach Opfern. Es ist noch immer nicht genug geraubt,

gefangt, geplündert und gemordet worden in dem unglücklichen Spanien, Don Carlos braucht viel Blut, um seiner Mission die gehörig Weihe verleihen zu können. Er scheint zu befürchten, daß seine Banden aus der Uebung kommen und das Mörderhandwerk nach und nach verlernen könnten und hat daher durch eine Ordre an die verschiedenen Bahnhofsinspectoren der Murcia-Bahn neuerdings für ausreichende Beschäftigung gesorgt. Diese Ordre lautet: „Gott — Vaterland — König. Königliche Armee des Centrum, 6. Brigade. Künstighin soll jede Person, welche auf der Bahn beschäftigt ist, gleichviel ob sie zur Station oder zum Zuge gehört, wenn sie innerhalb einer einstündigen Entfernung von besagter Bahn befunden wird, nach Entgegennahme des geistlichen Beistandes (der letzten Sacramente) erschossen werden. Das Bahnhofsmaterial und andere Effecten werden zerstört werden, wenn die Züge circuliren. Gott erhalte Sie viele Jahre.“ Wie besorgt übrigens der Prästendent für das Seelenheil seiner Opfer ist! Er gestattet den Unglücklichen, die in seine Hände fallen, vor ihrem Ende die Sacramente zu empfangen! Dafür nennt er sich aber auch die allerkatholischste Majestät!

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Wilsdruff, 5. October.

Wegen Trennung der Justiz von der Verwaltung sind auch beim hiesigen Gerichtsamt Versetzungen von Beamten vorgekommen. Seit 1. October d. J. sind Herr Assessor Busse und Herr Polizei-Registrator Pagig und zwar Ersterer zum Bezirksgericht Dresden, Letzterer zur Amtshauptmannschaft Meißen versetzt worden. Beide Herren haben sich durch treue Pflichterfüllung gewiß der Anerkennung auch der Gerichtsbesohlenen zu erfreuen gehabt und wird ihnen ein freundliches Andenken gesichert bleiben.

Da nun auch der Herr Bezirksfeldwebel anderswo placirt worden, und ein Gerichtsdiener in nächster Zeit zum Abgang kommt, so hat unser Städtchen gleich vier Familien verloren.

Das energische Vorgehen der Handels- und Gewerbekammer zu Plauen hat mit ihrer Petition bezüglich der viel besprochenen neuen Steuergesetzentwurf im ganzen Lande den lebhaftesten Beifall gefunden. Die Gewerbevereine mehrerer ansehnlicher Industriestädte bestärken die erste Kammer der hohen Ständeversammlung mit ähnlichen Petitionen, so daß bei dem massenhaften Eingehen derselben ein günstiges Resultat für die Gewerbetreibenden Sachsens doch im Bereich der Möglichkeit liegt. Möchte doch die erste Kammer, die fast nur aus Begüterten besteht, sich auch den gerechten Wünschen des Gewerbestandes nicht verschließen und den von der 2. Kammer vorgeschlagenen Milderungen der Regierungsvorlage beistimmen.

Das „Dr. J.“ vom 2. Oct. theilt mit: „Soeben ist der im Auftrage des Ministeriums des Innern bearbeitete „Leitfaden für die Gemeindevorstände des Königreichs Sachsen“, herausgegeben von dem zeitlichen Regierungsrath und künftigen Amtshauptmann Hrn. v. Bosse (Druck und Verlag der Rothberg'schen Buchhandlung in Leipzig), erschienen. In ebenso übersichtlicher wie erschöpfender Weise behandelt dieser Leitfaden an der Hand der einschlagenden Gesetze und Verordnungen die Befugnisse und Obliegenheiten, welche dem Gemeindevorstande in seiner künftigen Eigenschaft als örtliches Organ der Landes- und Bezirksverwaltung hinsichtlich der Handhabung der Ortspolizei übertragen sind, und setzt ihn in die Lage, bei allen vorkommenden Geschäften dieser Art sich sofort davon zu unterrichten, welche Gesetzes- und Verordnungsbestimmungen er zu beobachten und wie er sich dabei zu verhalten hat. Die in einem besondern Anhang beigefügten Formulare geben zugleich dem Gemeindevorstande für die ihm obliegenden schriftlichen Arbeiten eine bequeme Andeutung. Das Werk wird sicher bald jedem Gemeindevorstand ein unentbehrlicher Rathgeber sein. Es wird aber auch den Ortsvorstehern, den Bürgermeistern in mittleren und kleinen Städten, sowie den künftigen Bezirksausschußmitgliedern gute Dienste leisten.“

Infolge der mit dem 1. Januar kommenden Jahres eintretenden Reichswährung treten auch bei der k. k. Landeslotterie mehrfache Aenderungen ein. Nach dem diesfalligen Plane bleibt die Anzahl der Loose von 100,000 unverändert, ebenso das bisherige Verhältnis der Gewinne und Nieten, nämlich je die Hälfte. Hinsichtlich des Preises tritt eine Erhöhung ein; das ganze Loos kostet in bevorstehender 87. Landeslotterie durch alle 5 Classen 156 Mark und sind auch dementsprechend die Gewinne erhöht worden.

Dresden, 1. October. Laut Bekanntmachung des Rathes wird bei dem bevorstehenden, am 19. und 20. d. M. abzuhaltenden Jahrmärkte der Vormarkt der Tischler, Polstermöbelhändler und Böttcher vom 15. bis mit 17. October stattfinden und der Grossverkauf für wollene, baumwollene und leinene Manufacturwaaren, desgl. für erzgebirgische Schachtel- und Spielwaaren Freitag den 16. October seinen Anfang nehmen.

In Droskau bei Pegau sind am 27. September in den ersten Nachmittagstunden drei Scheunen und mehrere Stallgebäude niedergebrannt. Hinsichtlich der Entstehungsurache vermuthet man, daß das Feuer durch unvorsichtiges Wegwerfen von Cigarrenresten oder Zündhölzern entstanden ist.

In Colditz vernichtete ein Waldbrand in dem Colditzer Staatsforst, unweit des Jägersteins, am 29. September etwa 1 Ader fünfjähriger Nadelholz-Anpflanzung.

24)

In Paris.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

„Agathchen, sei vernünftig,“ suchte sie der Alte zu beschwichtigen, „ich finde mich ja schon darin, weil ich mich nicht aufregen darf. Wenn ichs auch freilich nicht gern gesehen, daß Du einen Franzosen heirathen willst und mir ein ehrlicher Deutscher weit lieber gewesen wäre; aber ich finde mich schon darin — weine nur nicht länger.“ Er strich zärtlich mit der Hand über ihr Haar; aber anstatt daß sein freundlicher Zuspruch ihre Thränen gestillt, warf sie sich jetzt laut schluchzend an seinen Hals und barg den heißen Kopf an seiner Brust.

„Du hörst es ja, daß ich Dir noch immer nicht entgegen bin, wenn ich manchmal etwas schwag, aber Du weißt schon, daß ich Dir doch nichts abschlagen kann.“ Er suchte durch seine Liebkosungen ihrer Verzweiflung ein Ende zu machen.

Sie erhob ein wenig das thränenfeuchte Antlitz. „O mein theurer Vater, wie unglücklich bin ich geworden!“ seufzte sie hervor. Sie mußte endlich ihrem gepreßten Herzen Luft machen, wenigstens einem Menschen sagen, welch' furchtbare Qual sie bedrückte.

Der alte Pelzer blickte sie halb fragend, halb verwundert an; plötzlich schien er den Sinn ihrer Worte verstanden zu haben und sagte rasch: Agathe, sei kein Kind, wenn Du es jetzt merkst, daß Du den Franzosen doch nicht leiden kannst, so wollen wir kurzen Prozeß machen und —“

„Nein, nein!“ rief sie und über ihr schönes Antlitz zuckte ein namenloser Schmerz: „ich lieb' ihn noch so tief und innig wie immer und doch beklag' ich es, daß ich an ihn mein Herz verloren.“

„hm, das begreife wer will,“ murmelte der alte Pelzer und seine Augen blieben verwundert auf seiner Tochter haften, die sich jetzt langsam erhob und ganz erschöpft wieder auf ihren Stuhl zurück-sinken ließ. Ueber den Widerstreit ihrer Gefühle vermochte sie selbst kaum sich klare Rechenschaft zu geben, wie wäre sie im Stande gewesen, ihn ihrem Vater anschaulich zu machen. Wenn ihr Bräutigam nicht da war, dann trat das Bild des geliebten Mannes in blendender Schönheit vor die Seele. Sie bewunderte seine großen Geistesgaben, seinen tüchtigen Charakter und empfand eine tiefe Leere, daß sie ihn so lange entbehren mußte, sie war dann wieder eins mit ihm und sie tauschten ihre Gefühle und Gedanken mit einander aus, wie in den ersten Tagen ihrer Liebe und wenn er dann erschien, zerann das süße Traumbild und wie sich auch beide redlich mühten, es wollte nicht mehr so hell und harmonisch zusammenklingen, wie in jenen seltsamen Minuten . . . Was sie zu trennen begann, war freilich nur etwas Aeußerliches; aber sie ahnten Beide, daß es stark genug war, den Bund ihrer Herzen zu zerreißen, sobald irgend ein verhängnißvolles Wort viel.

Jetzt ließ sich im Vorzimmer der Tritt des Doctors hören.

„Mach' mit ihm ein Ende, es thut mit Euch Beiden doch nicht gut,“ sagte der alte Pelzer und blickte in seltsam weicher Stimmung seiner Tochter noch einmal in die Augen. Dann erhob er sich und entfernte sich langsam aus dem Zimmer, den eben eintretenden Aubert ziemlich kurz und kühl begrüßend.

„Was hatte Dein Vater?“ fragte Dr. Aubert rasch, „er war so übel-launig.“

Statt aller Antwort reichte ihm Agathe das Zeitungsblatt. Ihr Herz war noch zu tief bewegt, sie mußte sich erst ein wenig sammeln, eh' sie im Stunde war, sich mit ihrem Bräutigam zu unterhalten.

Er warf nur einen flüchtigen Blick in das Blatt und sagte leicht-hin: „Nun, das ist ja nur eine Sicherheitsmaßregel, von der die zuverlässigen Deutschen und auch Dein Vater durchaus nicht betroffen wird.“

„Und hältst Du es nicht einer Nation tief unwürdig, die sich beständig rühmt, an der Spitze der Civilisation zu marschiren?“ fragte Agathe in scharfem Ton, die von dem Benehmen des Geliebten

schmerzlich betroffen wurde. Sie hatte mit Sicherheit erwartet, daß er wenigstens diesen schmachvollen Beschluß hart verurtheilen würde.

„Ah bah,“ entgegnete er mit kurzem Auflachen, „jetzt, wo wir rings von tausend Gefahren umgeben sind, dürfen wir keine Schonung üben.“

„Und welche Gefahr für Frankreich sind denn die friedlichen Deutschen, die sich im Vertrauen auf französische Gastfreundlichkeit hier niedergelassen?“ fragte Agathe weiter, ihre Stimme zitterte der Unmuth verfeuchte die letzte Thränenspur, ihre Augen begannen zu blißen.

„Theures Kind, eine sehr große,“ entgegnete Aubert, dem in seiner Zerstreuung die Erregung Agathens völlig entging, „es leben Hundert-tausende von Deutschen mitten unter uns. Sie kennen jeden unserer Schritte, all' unsere Kriegspläne dem Feinde verrathen, und darn ist es freilich kein Wunder, wenn der Erfolg der Waffen nicht auf unserer Seite ist.“

Agathe lachte hönisch auf. Daß der Mann, den sie so hoch verehrt, so hoch über alle gestellt, dieselben kindischen Ansichten vorbrachte, schnitt ihr ins Herz.

„Du lachst?!“ sagte Dr. Aubert sehr empfindlich: „und ich begreife wahrhaftig nicht, was daran lächerlich. Lies unsere angesehensten Zeitungen, Du wirst nur eine Stimme darüber hören, daß nichts als Verrath —“

„Und läßt Du wirklich von dem thörichten Geschrei Eurer Presse Deinen klaren, überlegenen Geist unterjochen, den ich so sehr bewundere?“ unterbrach ihn Agathe.

Diese Worte besänftigten seinen bitteren Unmuth. Freundlicher als vorhin entgegnete er sogleich: „Was willst Du? Unsere Zeitungen werden von den hervorragendsten Köpfen Frankreichs geleitet, warum sollte ich nicht Anschauungen mich unterordnen, die von der gesammten Presse vertreten werden?“

„Nein, Jules, das solltest Du nicht,“ erwiderte Agathe mit großer Festigkeit, die auch wieder etwas ruhiger geworden war und stolz das Haupt erhebend, mit funkelnden Augen ihm ins Antlitz blickte: „Und wenn all' Deine Landsleute dies als Glaubensbekenntniß hin-nähmen, Du müßtest Dich über solche lächerliche Meinungen trotzdem erheben. Denke doch ruhig darüber nach, wie könnten die schlichten, einfachen Deutschen, die in Paris leben, hinter die Kriegspläne Eurer Marschälle kommen? Ich begreife wohl, daß Dein unruhig zitterndes Herz jetzt gern geneigt ist, das Widersinnigste zu glauben, aber Dein klarer Kopf weiß nichts davon.“

Dr. Aubert hatte sich einen Stuhl herbeigezogen, das heiße Haupt in die Hand gestützt und blickte mit steigender Bewunderung auf seine Braut. In dieser stolzen und sichern Haltung fand er sie stets von einer hinreißenden Schönheit, dann übte sie auf ihn den bestrickendsten Zauber. Als sie schon lange schwieg, lauschte er noch immer ihren Worten. Endlich sagte er voll tiefer Bewegung: „Agathe, Du giebst mich stets mir selbst zurück. Ja, es ist ein thörichter Arg-wohn und ich schäme mich seiner.“ Er hatte dabei ihre Hand er-griffen und sah ihr wie um Verzeihung bittend in die großen, blauen Augen.

In dem Herzen des jungen Mädchens jauchzte es freudig auf. Rochten in letzter Zeit die Schwächen seiner Nation auch in ihm sich widerspiegeln, immer kam doch von Neuem der Adel seiner Gesin-nung zur Erscheinung. Sein offenes Bekenntniß zeigte ihr wieder, wie wahr und ehrlich er gegen sich und Andere war.

„Sieh, jetzt bist Du wieder, wie ich Dich so oft gefunden und bewundert,“ sagte sie mit Herzlichkeit und sie gestattete es gern, daß er sie überglücklich an sich zog und einen heißen Kuß auf ihre Lippen drückte.

„Du verstehst mich, Du allein!“ rief er mit leuchtenden Augen „und deshalb wirst Du es begreifen, daß ich nicht länger hier sitzen darf, daß mich die Pflicht hinwegruft, um meinem armen Vaterlande zu dienen. Es fehlt an Ärzten in unserer Armee, dort auf dem Schlachtfelde winkt mir ein großer Wirkungskreis und ich diene ja damit nicht einer Partei, sondern der Menschheit. Der Arzt kennt nicht Freund und Feind, nur Kranke, nur Verwundete.“

Es wäre Agathe schwer gefallen, sich selbst über die widerstreitendsten Empfindungen Rechenschaft zu geben, die bei dieser Mittheilung ihre Brust bestürmten. Sie sollte ihn verlieren, ihn, an dem nun wieder ihre ganze Seele hing, und dennoch war es ihr wie eine Erlösung aus einem furchtbaren Herzenskampfe, wenn er hinwegzog und sie ihn erst wieder sah, nachdem für den Einzelnen wie für die Welt der Frieden zurückgekehrt. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Die Schlesi'sche Volkszeitung ist außer sich über die Verbren-nung einer Leiche vor den Augen der Aerzte und Naturforscher in Breslau. Sie sagt, die Verbrennung sei ganz mißglückt; denn die alte Frau habe nur Haut und Knochen gehabt, keine 70 Pfund ge-wogen und doch an 2 Stunden gebrannt. „Wenn einmal ein fetter Culturkämpfer verbrannt werde, so müßten die trauernden Hinter-bliebener viele Stunden warten, bis das Schmoren von 100 Pfund Menschenfett beendet ist.“

Heppens (Oldenburg.) Eine hiesige Frau, deren Gatte im letzten Kriege verschollen war, hatte sich nach der gerichtlichen Todes-erklärung ihres Mannes wieder verheirathet. Vor einigen Tagen er-hielt sie von London aus einen mit 20 Thalern beschwerten Brief, in welchem ihr todtgeglaubter Mann schreibt, daß er 1870 in französische Gefangenschaft gerathen und nach Algier geschleppt worden sei, jetzt

aber zurückkehren werde. Der Schrecken der vermeintlichen Wittve und ihres zweiten Gatten über diesen angekündigten Besuch aus dem Schattenreich läßt sich wohl denken. Wem werden nun die Gerichte die Frau endgültig zusprechen?

Das Berliner Tageblatt erzählt aus Berlin vom 26. Sept.: Vor einigen Tagen erschien bei einem Friseur und Haarhändler ein junges, ärmlich, aber sauber gekleidetes Mädchen und bot demselben ihr schönes langes Haar zum Kaufe an. Auf die Frage, aus welchem Grunde sie sich der prächtigen Flechten berauben wolle, erklärte sie, daß ihre Mutter todt sei und sie zu Hause einen kranken Vater ernähren müsse und nicht so viel Geld verdienen könne, um die Wirthschaftskosten zu bestreiten. So wolle sie vorläufig ihre Flechten verkaufen, da sich sonst nichts Verkäufliches mehr bei ihr und in ihrer Wohnung befände. Während der Unterredung zwischen dem Geschäftsinhaber und dem jungen Mädchen war ein Fremder in den Laden getreten und wurde so zufällig Zeuge der geführten Unterhaltung. Er ließ den Chef rufen und sprach leise einige Worte mit ihm, hierauf begab er sich in Begleitung des Herrn in das Nebenzimmer zu dem jungen Mädchen und sagte in wohlwollendster Weise: „Mein liebes Kind, wir sind darüber einig geworden, Ihnen für Ihr Haar den Preis von 50 Thlrn. zu zahlen. Sind Sie damit einverstanden, so bitte ich, nehmen Sie Platz.“ Bei diesen Worten zog der Herr einen 50-Thalerschein aus seiner Brieftasche und legte denselben auf einen Tisch, während über das Antlitz des Mädchens, das sich auf einen Stuhl niederließ, ein mattes Lächeln flog. Im nämlichen Moment aber hatte der Herr eine Scheere ergriffen und schnitt von dem Haar des edelmüthigen Mädchens — eine kleine Locke ab, worauf er ihr die Hand zum Abschied gab und sich schnell entfernte. Möge dem edlen Geber die Locke des Mädchens und dem guten Kinde die 50-Thalersnote Segen bringen.

* Piquéswesten aus Papier sind das neueste Product der amerikanischen Industrie. Der hintere Theil der Westen ist von Leinen und wird extra verkauft, während der vordere Theil, welcher an

den Seiten angeknüpft wird, 3—4 Tage sauber und rein bleibt, sehr gut sitzt und weniger als Waschgeld, nämlich nur 1 Sgr. kostet.

* Die Stadt Antigua in Guatemala (Centralamerika) ist durch ein Erdbeben zerstört worden.

Omnibus-Fahrplan vom 1. Sept. 1874 bis auf Weiteres:

Abfahrt von Wilsdruff:
Sonn- und Festtags früh 6 1/2 und Nachm. 4 1/2 Uhr. Montags, Dienstags, Mittwochs, Donnerstags und Freitags früh 6 1/2 Uhr. Sonnabends früh 6 1/2 und Nachm. 4 1/2 Uhr.
Abfahrt von Dresden, Gasth. 3. Sächl. Hof, Breitestr. 2:
Sonn- und Festtags früh 7 und Nachm. 4 1/2 Uhr. Montags, Dienstags, Mittwochs, Donnerstags, Freitags und Sonnabends Nachm. 4 1/2 Uhr.
Friedrich August Herrmann.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 2. October.

Eine Kanne Butter 30 Ngr. — Pf. bis 34 Ngr. — Pf.
Ferkel wurden eingebracht 154 Stück und verkauft à Paar 2 Thlr. — Ngr. bis 5 Thlr. — Ngr.

Dresdner Getreidebörse, 2. October.

An der Börse.	pro 1000 Kilogram
Weizen weiß 70 Thlr. — Ngr. bis 73 Thlr. — Ngr.	
Weizen braun 61 = — = 70 = — =	
Korn 60 = — = 64 = — =	
Gerste 63 = — = 70 = — =	
Hafer 59 = — = 64 = — =	
Auf dem Markte.	pro Hektoliter.
Hafer 3 = 5 = 3 = 20 =	
Kartoffeln 2 = 5 = 2 = 10 =	
Heu à Ctr. 1 = 25 = 2 = 5 =	
Stroh à Sch. 9 = 10 = 10 = — =	

Die Kanne Butter 28 bis 36 Ngr.

Holz-Auction.

Im

Gasthose zur Tanne in Tharandt

sollen nachstehende in den Bezirken: „hinter der Harthe“, Abth. 1—3, „am Borschel“, Abth. 4—6, „am Glasbruche“, Abth. 7 und 8, „am Eulenhorn“, Abth. 9 und 10, „am Grubenhübel“, Abth. 11 und 12, „Rälberfad“, Abth. 13 und 14, „Kleine Gaide“, Abth. 15 und 16, „Schenkholz“, Abth. 17 und 18, „Schaalbrücken“, Abth. 19 und 20, „Viereichen“, Abth. 21—23, „Hölle“, Abth. 24 und 25, „Steinhübel“, Abth. 26—28, „Heilige Hallen“, Abth. 29, „Breiter Grund“, Abth. 33 und 34, „Finkenheerd“, Abth. 38 und 39, „Zeisiggrund“, Abth. 40 und „Oberleithe“, Abth. 44 des

Tharandter Staatsforstrevieres

aufbereitete Hölzer, und zwar:

am 8. October 1874, von früh 9 Uhr an,

94 Stück weiche Stämme, von 12 bis 25 Centimeter Mittensstärke und 12—22 Meter Länge,
22 = = Klöber, von 20—24 Centimeter Oberstärke und 3,5 und 4,5 Meter Länge,
691,7 Hundert weiche Stangen, von 1 bis 13 Centimeter Unterstärke und 1,5 bis 10 Meter Länge,

und

am 9. October 1874, von früh 9 Uhr an,

1 Raummeter	birkene wdlb. Brennseite,	210 Raummeter weiche wandelb. Rollen,
45 =	weiche gute dergl.,	1 = hainbuchene wdlb. Zacken,
32 =	= wandelbare dergl.,	3 = birkene wdlb. dergl.,
1 =	buchene wdlb. Rollen,	0,7 Wellenhundert aspenees Reifig,
1 =	birkene = dergl.,	60,8 = weiches Durchforstungs-Reifig,
182 =	weiche gute dergl.,	0,7 = Abraumreifig,

einzelnen und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Die betreffenden Hölzer können vorher in Augenschein genommen werden und ertheilt die mitunterzeichnete Revierverwaltung auf Verlangen besondere Auskunft.

Tharandt, am 16. September 1874.

Das Königl. Forstrentamt.
N. von Schröter.

Die Königl. Revierverwaltung.
D. S. Greiffenhahn.

Holz-Auction.

Im

Gasthose zu Spechtshausen

sollen

den 12. October 1874, von früh 9 Uhr an,

die auf dem

Spechtshäuser Staatsforstreviere

aufbereiteten Hölzer, und zwar:

1 Raummeter	buchene } Brennseite,	in den Abtheilungen:
65 =	weiche } 14, 15, 22, 41, 43,	
11 =	= Rollen,	8, 18, 26, 43,
8 =	buchene } Stöcke,	
2324 =	weiche } 2, 14, 15, 22 und 41,	
13,00	Wellenhundert weiches Reifig,	

einzelnen und partienweise gegen sofortige baare Bezahlung und unter den vor der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Aufgeführte Hölzer können vor der Auction besehen werden und ertheilt der mitunterzeichnete Revierverwalter zu Spechtshausen nähere Auskunft.

Tharandt und Spechtshausen, am 28. September 1874.

Das Königl. Forstrentamt.
N. von Schröter.

Die Königl. Revierverwaltung.
F. Creuz.

4 Bekanntmachung.

Zur Legitimation des Kirchenvorstandes laut Verordnung vom 10. Februar 1870 wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Kirchenvorstand für Wilsdruff nach erfolgter Neuwahl aus folgenden Mitgliedern besteht:

P. A. Schmidt, Dialonus P. Th. Caniz, Advokat E. Sommer, Kaufmann C. F. Engelmann, Mehlhändler R. Hilfert, Schneidermeister F. Legler, Gutsbesitzer G. B. E. Ohmann in Grumbach.	}	in Wilsdruff,
--	---	---------------

Wilsdruff, den 5. October 1874.

P. Alfred Schmidt.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen werthen Kunden von Stadt und Land zur Nachricht, daß ich von jetzt an nicht mehr Dresdnerstraße No. 238 sondern **Dresdnerstraße 240** im Hause des vormaligen Besitzers Herrn Seilermeister Adolph Major wohne. Ersuche daher meine werthen Kunden, mir das bisher geschenkte Wohlwollen und Vertrauen, wofür ich zugleich herzlich danke, in meine neue Wohnung folgen zu lassen. Für reelle und sorgfältige Ausführung der Aufträge wird stets bedacht sein.

Wilsdruff, den 5. October 1874.

Moriz Welde, Schneider.

Winterrocke, Hosen, Westen, Knaben-Anzüge und Jupen sind in Auswahl zu haben bei
Moriz Welde.

Holz - Auction.

Montag, den 19. October, Vormittag 9 Uhr sollen auf der zum Rittergute Steinbach gehörigen „breiten Wiese“ circa 500 Reisenstäbe, eine Anzahl Besenreisigbunde und Langhaufen verauctionirt werden.

Die Bedingungen werden vor der Auction bekannt gemacht.

Ein Kleiderschrank und mehrere andere gebrauchte Möbel sind zu verkaufen.

Wo, ist in der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

Die berühmte Hammer'sche Nicinus- u. Rosen-ölpomade halten in Büchsen à 4 Ngr. einer geneigten Beachtung bestens empfohlen.

Wilsdruff.

F. Thomas & Sohn.

Leder-Offerte für Schuhmacher.

Hemlock, beste Gerbung, aasrein, mittelstark, à Pfd. 14 Ngr.

do. do. Ersatz f. starkes Mastrichter, - = 16 =

Kuhleder, beste und feste Gerbung, - = 17 1/2 =

Braune Geraer Ripse, vorzüglich weich bleibend und unter meiner Rundschaft seit Jahren des-halb beliebt, - = 22 1/2 =

Schwarze Geraer Ripse, gezogen u. Naturnarben, - = 25 =

Ausschnitt gleich billig und führe, wie genügend bekannt, nur die **allerbeste Primawaare.**

Hugo M. Teichmann,

Lederhandlung,

Dresden, Schreibergasse 17.

Vacant!!!

ist ein Agentur-Posten (Acquisiteur) für eine feine renommirte Vieh-Versicherungs-Gesellschaft. Gehalt und Tantème nach Leistung. Thätige Persönlichkeiten, welche hier oder Umgegend wohnen, wollen sich franco sub B. B. an die Annoncen-Expedition von Rudolph Mosse in Dresden wenden.

Landwirtschaftl. Verein in Krögis

Sonntag, den 11. October, Nachmittags 3 Uhr,
im Gasthofs daselbst.

Tagesordnung:

1. Vortrag der Registrande.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Vortrag des Reichstagsabgeordneten Herrn Dehmicen-Choren über die revidirte Landgemeindeordnung, Bezirksvertretung u. s. w.
4. Vortrag über Steuerreform. Referenten die Herren Reichstagsabgeordneter Professor Richter-Tharandt und Director Mehnert-Dresden.

Freunde und Gönner der Landwirtschaft, überhaupt die sich für die Vorträge interessieren, sind hierzu eingeladen.

Der Vorstand des landwirthschaftl. Vereins.

Redaction, Druck und Verlag von G. A. Berger in Wilsdruff.

Hollunder-Beeren

kauft jeden Posten C. R. Sebastian.

Hand- & Göpeldreschmaschinen,

durchaus solid gebaut und vorzüglichster Construction, liefern von 60 Thlr. an unter Garantie franco jeder Bahnstation

Eisengießerei und Fabrik landwirthschaftl.

Maschinen und Gerathe aller Art.

Götjes & Schulze in Bautzen.

Agenten erhalten angemessene Provision.

(H. 34254a.)



Sonntag, den 11. October,

CASINO

im Gasthofs zu Grumbach,
wozu freundlichst einladen die Vorsteher.

Militairverein für Wilsdruff und Umgegend.

Nächsten Sonntag, den 11. October, von Abends 6 Uhr an **Feier des Stiftungsfestes durch Concert & Ball,** wozu die Mitglieder hierdurch nochmals freundlichst einladet **der Vorstand.**

Herzlichen Dank

all' den Lieben, welche in herziger Weise ihre Theilnahme am Tage unseres 25jährigen Ehe-Jubiläums so freundlich bekräftigten und durch sinnige Geschenke und Glückwünsche unseren Herzen so wohlthaten.

Möge der Vater im Himmel Ihnen Allen ähnliche Freudenstunden bereiten.

Wilsdruff, den 5. October 1874.

Traugott Frißche und Frau.

Berichtigung:

In dem Nachruf in vor. Nr. d. Bl. letzte Seite muß es im ersten Verse letzte Zeile heißen: Um Deiner Wangen Roth.
Die Redaction.

richt...
Bots...
von...
schre...
Deut...
tische...
gab...
littf...
nen...
ten...
größ...
Pap...
Hau...
tes...
Bei...
nom...
de...
Das...
in...
Rad...
bet...
schri...
tär...
Lan...
In...
Füh...
weh...
des...
bet...
pfl...
liche...
se...
vom...
in...
ehe...
Pa...
jeht...
und...
leich...
vor...
die...
für...
ung...
Zeh...
fort...
fie...
Gri...
haf...
dod...
Auf...
ern...
wie...
neu...
Ber...
sch...
beit...
von...
ide...